

«Schöpfer des Himmels und der Erde»

Pfrn. Dr. Caroline Schröder Field
Basler Münster

11. Sonntag nach Trinitatis
16. August 2026

1. Die Jugendlichen haben uns das allererste Kapitel der Bibel vorgelesen. Es gibt aber noch einen Schluss, und den möchte ich Euch nicht vorenthalten:

„So wurden Himmel und Erde vollendet mit allem, was darin ist. Am siebten Tag vollendete Gott sein Werk, das er gemacht hatte. Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn zu seinem heiligen Tag. Denn an diesem Tag ruhte Gott aus von all seinen Werken, die er gemacht hatte. Das ist die Entstehungsgeschichte von Himmel und Erde: So wurden sie geschaffen.“

Wirklich? Wurden sie so geschaffen? Wir lernen heute an der Schule etwas anderes. Wir wissen, dass die Welt nicht nur aus unserem kleinen Planeten besteht. Wir staunen über die Grösse der Milchstrasse und wissen inzwischen, dass es neben unserer Heimatgalaxie noch eine Unmenge anderer Galaxien gibt. Den Beginn des Universums erklären wir mit dem „Urknall“, wobei wir uns auch das nicht wirklich vorstellen können.

Auch das Phänomen der Sonnenfinsternis ist längst erklärt. Dass die Sonne am helllichten Tag verschwindet, verdankt sich nicht dem Zorn der Götter, der aufflammt, wenn Menschen es zu weit treiben. Das Datum der Sonnenfinsternis lässt sich im Voraus berechnen. Alles hat seine Ordnung und viel davon ist ganz „natürlich“.

Auch das Leben hat sich über Jahrmillionen entwickelt. Arten sind entstanden und wieder verschwunden. Das Zeitalter der Saurier wurde wahrscheinlich durch den Einschlag eines Kometen beendet. Die Oberfläche der Erde hat sich über unvorstellbare Zeiträume immer wieder verändert. Lange bevor der Homo sapiens die Erde bevölkerte, wurde sie von den Neandertalern bewohnt. Sie haben wohl mehrere hunderttausend Jahre auf ihr gelebt.

Und dennoch hält sich der Glaube an Gott den Schöpfer des Himmels und der Erde. Wie kommt das? Wie ist das möglich? Was haben wir davon?

2. Menschen decken die Geheimnisse des Lebens und der Welt auf, doch Gott finden sie dabei nicht. Gewiss, unter den Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler gibt es einige, die an Gott glauben. Aber erstens ist das eher eine Minderheit. Und zweitens würden auch die „gläubigen“ Naturwissenschaftler Gott nicht einfach als Erklärung einsetzen, wenn sie etwas nicht verstehen. So wie man früher glaubte, ein Gott müsse dahinterstecken, wenn sich die Sonne verfinstert.

Unser Bildungssystem setzt auf Naturwissenschaften. Die Kirche setzt auf „Glauben“. Ist das ein Gegensatz? Und wie immer ist die Antwort nicht einfach. Nein, Naturwissenschaft und Glauben sind keine Gegensätze. Richtig?

Ja, Naturwissenschaft und Glauben sind Gegensätze. Auch richtig.

Fasst man die biblische Schöpfungsgeschichte als Erklärung für die Entstehung der Welt auf, dann ja, verhält sie sich wohl im Gegensatz zur Naturwissenschaft.

Die Welt, wie wir sie kennen und erforschen, hat für ihre Entstehung weit mehr gebraucht als sechs Tage.

Dass Gott zuerst das Licht erschuf und erst viel später Sonne, Mond und Sterne, kann uns „naturwissenschaftlich“ auch nicht so recht einleuchten.

Der Himmel soll ein Dach sein, oberhalb der Erde. Darüber Unmengen von Wasser, und ab und zu öffnet Gott die Luken und dann regnet es – das ist Ausdruck eines Weltbildes, dem wir nicht mehr ganz folgen mögen.

Das Leben ist wohl tatsächlich in der Reihenfolge entstanden, wie es schon die Bibel beschreibt: zuerst die Pflanzen, dann die Fische, die Vögel, die Tiere und schliesslich der Mensch. Aber alles durch Gott, der gar nichts tut ausser zu sprechen, und kaum hat er seinen Gedanken ausgesprochen, ist es bereits da: das Licht, die Sonne, der Mond, das Leben in all seinen Formen. Naturwissenschaftlich gesehen ist da wenig Platz für Gott. Es scheint, als habe er als Ursache ausgedient. Nehmen wir die Sonnenfinsternis. Die Entzauberung der Welt begann früh. Beinahe 6 Jahrhunderte vor Christus soll der griechische Naturphilosoph Thales die Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 vorausgesagt haben. Etwas, was der Mensch voraussagen kann, ist nicht mehr so geheimnisvoll. Etwas, was der Mensch berechnen kann, macht ihm weniger Angst. Der Mensch zähmt die Mächte der Welt durch seinen Verstand. Auch Gott sollte auf diese Weise gezähmt werden.

Zum Beispiel so: Gott habe die Welt zwar geschaffen, aber so, wie ein Uhrmacher eine Uhr baut. Wenn er sie gebaut hat, funktioniert sie von selbst. Sie braucht den Uhrmacher nicht mehr. So habe also Gott die Welt wie eine Uhr geschaffen und sich danach zurückgezogen. Kein Raum mehr für Wunder. Alles nur noch Naturgesetz.

Etwas moderner könnten wir sagen, Gott habe die Welt wie einen Computer eingerichtet und seitdem funktioniert sie ohne ihn. Sie funktioniert nach festen Ordnungen. Der Programmierer muss nichts mehr machen. Was natürlich jeglicher Erfahrung widerspricht. Wir alle brauchen ständig Tech-support, wenn wir mit Computern arbeiten. Und auch Uhren gehen kaputt. Und die Welt? Die Ordnung der Welt? Nehmen wir die Jahreszeiten. Frühling, Sommer, Herbst und Winter? Die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir trinken, das milde Klima unserer Region?

Es mag sein, dass sich die Sonnenfinsternis auch in Zukunft noch berechnen lässt. Aber spätestens beim Wetter wird es schwierig. Gott muss mehr sein als ein Uhrmacher oder Programmierer. Er muss, salopp gesagt, weiterhin den Tech-support liefern, damit wir in unserer Welt leben können. Oder glaubt ihr, dass wir das ohne ihn schaffen?

3. Aber wo ist Gott denn? Berechtigte Frage! So sehr wir ihn auch suchen, Gott lässt sich nicht blicken. Weder im Mikroskop noch durch das Teleskop. Das *könnte* uns, *muss* uns aber nicht verunsichern. Denn als Schöpfer der Welt ist Gott nicht ein Teil von ihr, so wie Zellen, Bakterien und Viren für das menschliche Auge zwar unsichtbar, aber unbestreitbar Teil der Welt sind. Gott als Schöpfer der Welt ist nicht ein Teil von ihr, so wie die allermeisten Sterne und Galaxien für unser menschliches Auge zwar unsichtbar, aber beweisbar sind. Teil der Welt eben. Ein Gott jedoch, der sich beweisen lässt, wäre gar nicht mehr Gott! Die menschliche Forschung hat es immer nur mit der Welt zu tun. Sie kann nicht über sie hinausgehen. Auch wenn sie vieles kann. Das kann sie nicht.

Und darum sind Naturwissenschaften und Glaube eben doch keine Gegensätze. Sie haben es mit zwei grundverschiedenen Themen zu tun: Die Naturwissenschaften mit der Welt. Der Glaube mit Gott. Und doch gibt es einen Zusammenhang. Wir sind der Zusammenhang. Wir Menschen.

Denn wir, die wir an Gott glauben oder auch nicht, wir sind ein Teil dieser Welt. Wir sind es mit unserem Verstand. Und wir sind es mit unserem Körper. Mit unserem Bewusstsein. Mit unserem Unterbewusstsein, mit allem, was wir im Laufe von Jahrhunderten über uns selbst herausgefunden haben. Wenn Gott die Welt

erschaffen hat, dann doch auch uns! Wir sind Geschöpfe. Gottes Geschöpfe. Und können uns nicht selber machen.

In der NZZ behauptet ein besorgter Mensch¹, die Quantencomputer seien bald soweit, ein menschliches Gehirn mit seinem ganzen Inhalt eins zu eins zu kopieren. Das würde heissen, dass man einen konkreten Menschen – dich oder mich – verdoppeln kann, und dann stellt sich die Frage: wer von den zweien oder auch von den hundertten ist jetzt der richtige, der echte?

So unwahrscheinlich das auch klingt, wir Menschen respektieren die Grenzen, die uns gesetzt sind, nicht. Nicht erst, wenn es unseren Urgrosskindern gelingen könnte, Personen zu vervielfältigen, nicht erst, wenn wir in der Sehnsucht nach ewigem Leben die Alterungsprozesse stoppen. Schon längst leben wir davon, dass unsere Vorfahren die Grenzen, die uns gesetzt sind, nicht respektiert haben. Das meiste davon wollen und können wir nicht rückgängig machen.

Die Menschheit hat die Grenzen verschoben, die ihr von der Natur gesetzt sind. Die Kirche hat ihr dabei geholfen, indem sie den Menschen als die „Krönung der Schöpfung“ verstand: schliesslich sei er ja Gott ähnlich, dazu berufen, über der Natur zu herrschen. In der biblischen Schöpfungsgeschichte gibt Gott dem Menschen einen besonderen Segen und überlässt ihm alles. Aber eines sollte uns dabei zu denken geben: in der biblischen Schöpfungsgeschichte ist der Mensch dazu bestimmt, Vegetarier zu sein, nur Pflanzliches zu essen und eben: nicht zu töten.

Die Wirklichkeit ist anders. Das wusste man schon, als die Bibel entstand. Die Schöpfung leidet wegen des Menschen. Sie sehnt sich nach Erlösung. Städte, die der Krieg verwüstet. Völker, die verhungern. Ausgetrocknete Flüsse, Waldbrände und Fische, die sterben. Der wichtigste Tech-support, den unsere Welt braucht, betrifft den Menschen. Der Mensch ist der Fehler im System. Wir Menschen müssen in Ordnung gebracht werden.

4. Und doch hat Gott den Menschen geschaffen. Auch ihn. Auch uns. Der Mensch – ein Fehler im System? Die Forschung sieht den Menschen als Produkt der Evolution, geschmiedet vom Zufall. Der Glaube sieht den Menschen als gottgewollt. Der Mensch hat seinen Platz in der Schöpfung. In ihm bildet sich Gott selbst ab. Das gibt dem Menschen einen besonderen Wert, gibt ihm eine Würde. Menschenwürde. Und zwar nicht nur im Allgemeinen, sondern auf jede einzelne von uns bezogen, mit all unseren Namen: Vincent, Charlotte, Eliane, Mia, Jona, Carlotta, Georg, Aidan, Jarin, Greta.

Hat Gott die Menschheit geschaffen, dann jeden einzelnen von uns. Nicht über unsere Eltern hinweg, sondern durch unsere Eltern hat Gott uns geschaffen. Uns einzigartig gemacht. Unkopierbar. Und: hat Gott die Welt erschaffen, will er sie auch erhalten. Jede einzelne von uns.

Es gibt natürlich Zeiten, da verfinstert sich unser Glaube an Gott. Naturwissenschaftliche Nüchternheit kann an unserem Glauben nagen. Aber das ist noch lange nicht das Schlimmste. Menschen, die zwar vehement an Gott glauben, aber in Gottes Namen Kriege führen oder andere Menschen vernichten wollen, können unseren Glauben an Gott noch viel heftiger verfinstern. Der schlimmste Feind des Glaubens ist oft die Religion. Das passt, denn der schlimmste Feind des Menschen ist der Mensch. Und doch sind wir Menschen zum Guten geschaffen.

Es ist nicht alles sinnlos. Es ist nicht alles Zufall. Und wenn es doch Zufall ist, dann ist der Zufall nicht alles.

¹ Lajos Balog, Gastkommentar in der NZZ vom 11. August 2026.

Das ganze Spektakel von Himmel und Erde hat ein Ziel. Die Sterne haben ein Ziel. Die Pflanzen haben ein Ziel. Die Vögel des Himmels und die Kriechtiere auf dem Land haben ein Ziel. Die wilden Tiere und das Vieh, die Meeresungeheuer, die Ausserirdischen, sollte es sie geben. Sie alle haben ein Ziel.

Alle Geschöpfe, vom ersten bis zum sechsten Tag, haben ein Ziel.

Das Ziel aber ist der siebte Tag. Der Tag, den wir noch nicht kennen. Der Tag, an dem Himmel und Erde sich vollenden. Der Tag, an dem Gott ruht von allen seinen Werken. Der Tag, auf den alle Zeit und alle Zeiten hinauslaufen.

Wir haben Teil an diesem Tag, ein klein wenig wenigstens. Jeden Sabbat, jeden Sonntag. Dann singen wir unser „gebrochenes Halleluja“, stellvertretend für die ganze Schöpfung, stellvertretend für die ganze Menschheit. Wir singen die Lieder vergangener Generationen und manchmal erfinden wir neue. Wir singen an gegen die Hoffnungslosigkeit. Wir singen für die Würde des Menschen, für die Würde der Schöpfung, für unseren leidenden Planeten, unsere irdische Heimat.

Wir singen in Jesu Namen, der uns die Vögel unter dem Himmel und die Blumen auf dem Felde als Gleichnis schenkte. Wir singen, damit die Welt zu ihrer Ruhe kommt. Zu ihrer Ruhe in Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat. Amen

Gebet I

*Gott, du hast alles geschaffen,
Himmel und Erde und alles, was lebt,
und im Menschen hast du dich selbst abgebildet,
und alles war gut. Alles war sehr gut.*

*Du hast gesprochen: «Es soll werden!»
Und da wurde es.
Allein durch dein Wort.
Weil du es so wolltest.
Du hast der Welt eine Ordnung gegeben,
Licht und Finsternis,
Tag und Nacht,
Sterne, die deinen Namen kennen,
Leben, das füreinander lebt.
Dank sei dir dafür.*

*Dass du alles geschaffen hast
und alles am Leben erhältst,
das hilf uns glauben.
Wir haben es so nötig in unseren Tagen.
Erneure unseren Glauben an dich,
Schöpfer des Himmels und der Erde.
Amen*

Gebet II

*Schöpfer des Himmels und der Erde,
Wir bitten dich für diese Welt,
die du so wunderbar geschaffen hast.
Wir sind ein Teil von ihr.
Alle Menschen sind ein Teil von ihr.
Hilf uns, uns als deine Schöpfung zu begreifen.*

*Lass deinen Geist wehen über deiner Schöpfung,
dass heil werde, was verletzt ist,
und leben kann, was zu ersticken droht.
Dass die Feuer gelöscht und die Felder getränkt werden.
Dass die Wälder, die Pflanzen, die Vögel und Fische,
dass Tiere und Menschen aufatmen können.*

*Erfülle die Menschen mit Demut vor dir,
dass sie die Grenzen nicht weiter verschieben, die du ihnen setzt.
Widerstehe der menschlichen Sucht
zu herrschen und zu gewinnen und zu besitzen.
Erhalte uns als deine Geschöpfe,
die dich im Chor der Schöpfung loben.
Amen*